

Der stadtauswärts gelegene westliche Teil von 25 m Länge wurde sowohl am Übergang vom bebauten zum unbebauten Teil als auch zum Stadtrand hin von jeweils einem Graben begrenzt. Der Graben zwischen dem bebauten und dem unbebauten Bereich wies eine Breite von 2,0 m und eine Tiefe von 0,8 m auf. Der unter der heutigen Parzellengrenze gelegene äußere Graben konnte nur in Ansätzen erfasst werden und zeigte bereits im Randbereich eine Tiefe von 1,4 m. Beide Gräben waren jünger als ein die gesamte Fläche überziehender humoser Bodenauftrag; mangels Funden ist eine nähere zeitliche Ansprache jedoch nicht möglich.

In dem durch die beiden Gräben eingeschlossenen Bereich befanden sich drei rechteckige frühneuzeitliche bis rezente Abfallgruben von ca. 2,0 m Kantenlänge sowie zwei Brunnen. Die beiden Brunnen wiesen Durchmesser der Baugruben von 3,8 m bzw. 5,0 m und Brunnenröhrendurchmesser von 1,1 bzw. 1,4 m auf. Der Abstand zwischen den Brunnen betrug ca. 10 m. Der zum Stadtrand hin gelegene Brunnen enthielt in der Baugrube ein Tonpfeifenbruchstück.

Der bebaute straßenseitige Teil der Parzelle erbrachte eine Stratigrafie von ca. 1,8 m Mächtigkeit. Im Bereich der Vorderhausbebauung geht die Stratigrafie auf Bebauungsstrukturen zurück. Unterhalb der Planierungen für die Gebäude wurde am westlichen Rand dieses Bereiches ein weiterer Brunnen mit rechteckiger Baugrube von 3,6 m Kantenlänge identifiziert. – OL-Nr. 2412/3:40

F, FM, FV: OL

S. König

## Landkreis Wolfenbüttel

**473** Werlaburgdorf FStNr. 1, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS

Frühes und hohes Mittelalter:

Die Pfalz Werla zählt wohl zu den bekanntesten archäologischen Plätzen in Niedersachsen. Dies lässt sich mit der historischen Bedeutung des Ortes, seiner besonderen Forschungsgeschichte und der breiten Rezeption der gewonnenen Ergebnisse erklären. 2008/2009 wurden zunächst die Grabungen in der Kernburg abgeschlossen (s. Fundchronik 2006/2007, 121–123 Kat.Nr. 210) und anschließend in die Innere Vorburg verlagert.

Von besonderem Wert sind die Ergebnisse, die 2008 im Bereich der Wehrmauer gewonnen werden konnten. Seit den Grabungen 1937 ist bekannt, dass die Südflanke der Mauer mehrfach umgebaut worden war (BLAICH 2008, BLAICH, WEBER 2008). Man

brachte diese Arbeiten vor allem mit dem Wirken von Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Verbindung. In der jüngeren Forschung wurde die Interpretation der nur teilweise freigelegten Befunde hinterfragt; man sah in den Fundamenten eher die rückwärtigen Keller von Wohnhäusern denn Befestigungstürme. Auch sollten diese Gebäude deutlich jünger sein als bisher vermutet wurde.

Die Nachgrabungen des Jahres 2008 haben die ältere Deutung bestätigt und zudem die enge Parallele zu unlängst in Braunschweig ergrabenen Befunden herstellen können. Für die Gesamtinterpretation der Werla ergibt sich damit ein neuer Blickwinkel: Der Umbau der Kernburg erfolgte in mehreren Abschnitten und zwar wohl ab der 1. Hälfte des 12. Jh.s.

2008/2009 wurden in der insgesamt 16 ha umfassenden Inneren Vorburg sieben Sondageflächen angelegt. In zwei Flächen konnten Standspuren von Holzpfosten, Grubenhäuser sowie Funktionsgruben erfasst werden. Demnach ist für diese Bereiche mit einer dichten Bebauung (10.–12./frühes 13. Jh.) zu rechnen. Von besonderem Wert ist dabei die Entdeckung, dass die alte mittelalterliche Oberfläche noch weitgehend erhalten ist. Aus zwei Funktionsgruben konnten Schlacken, Reste von Ofenwandung sowie drei Bruchstücke von Tondüsen geborgen werden. Derartige Düsen fanden bei Blasebälgen im Zusammenhang mit der (Weiter-)Verarbeitung von Metall Verwendung. Für die Innere Vorburg verdichtet sich damit das Bild eines für wirtschaftliche Zwecke genutzten Areals.

Wall und Graben sowie Tor der Inneren Vorburg wurden an drei Stellen untersucht. Die Innere Vorburg war demnach mit einer mächtigen Mauer umwehrt, deren Fundament auf mehreren Metern Länge verfolgt werden konnte (*Abb. 337 F*). An die Innenseite der Mauer waren mehrere quadratische Wehrtürme angesetzt. Der vorgelagerte Graben war etwa 3–4 m tief und etwa 12 m breit. Nach bisherigem Forschungsstand ist diese Mauer wohl in das 12. Jh. zu datieren – im Braunschweiger Land gibt es für diese Zeit kaum eine vergleichbar eindrucksvolle Befestigungsanlage.

Zwei weitere Grabungsflächen widmeten sich einer durch die bisherige Prospektion erfassten, die Innere Vorburg unterteilenden Wehrmauer. Ihr Fundament war vorzüglich erhalten und konnte auf einer Länge von etwa 25 m erfasst werden. Anhand des geborgenen Fundmaterials ist der Bau dieser Mauer in das 9./10. Jh. zu datieren, der Abriss erfolgte wohl im 12. Jh. Sowohl hinsichtlich der Mauertechnik als auch des Steinmaterials besteht für die Wehrmauer große Übereinstimmung mit den Bau-



ten des 10. Jh.s in der Kernburg. Auch die Analyse verschiedener Mörtelproben deutet in diese Richtung.

Verknüpft man diese Ergebnisse mit den für die Kernburg gewonnenen, so ist das bisherige, statische Bild von Werla als ottonische Königspfalz grundlegend zu korrigieren. Es zeichnet sich vielmehr eine mehrstufige Genese ab (Kernburg – Innere Vorburg 1 – Innere Vorburg 2 – Äußere Vorburg). Dementsprechend ist eine Fortsetzung der Geländearbeiten sowie deren wissenschaftliche Auswertung für das Jahr 2010 geplant.

Lit.: BLAICH, M. C.: 1937, 1957, 2007 – Zu den neuen Untersuchungen auf der Pfalz Werla. *Burgen u. Schlösser* 2008, 67–71. – BLAICH, M. C., WEBER, J.: Im Banne des Zeitgeistes – Hermann Schroller und die Ausgrabungen auf der Pfalz Werla von 1936 bis 1939. *Die Kunde N. F.* 59, 2008, 147–188.

F, FM: M. C. Blaich; FV: Bez.Arch. BS

M. C. Blaich

**474** Wittmar FStNr. 3, Gde. Wittmar,  
Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS

Spätes Mittelalter:

Im Jahre 2009 erfolgte eine digitale Neuvermessung des oberen Teils (Hauptburg) der Asseburg durch Studierende der Leibniz Universität Hannover (Institut für Kartographie und Geoinformatik) (Abb. 338). Die Burg wurde bald nach 1218 von Gunzelin v. Wolfenbüttel, dem mächtigen Reichstruchsess und Lehnsman Kaiser Ottos IV., erbaut.

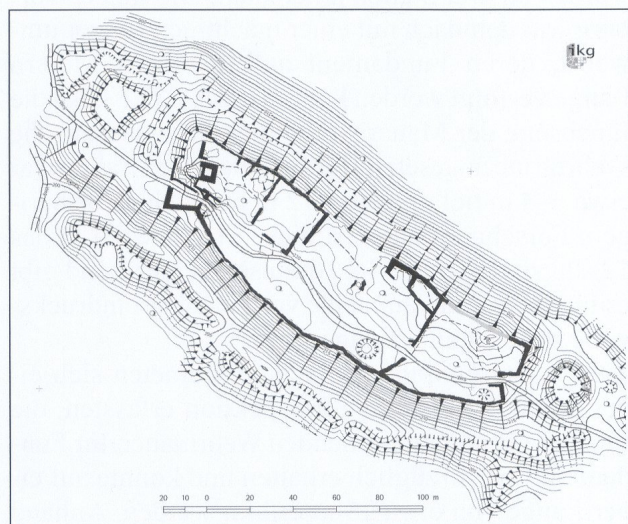


Abb. 338 Wittmar FStNr. 3, Gde. Wittmar,  
Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 474)

Plan der Neuvermessung der Hauptburg.

(Grafik: Leibniz Universität Hannover, Institut für  
Kartographie und Geoinformatik)



Abb. 339 Wittmar FStNr. 3, Gde. Wittmar,  
Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 474)

Durch Anlage eines Rückeweges zerstörter  
Wall der südlichen Vorburg. (Foto: H.-W. Heine)

1258 wurde sie an die Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg übergeben. Im 14. Jh. war sie in Pfandbesitz der Stadt Braunschweig. 1492 wurde sie in einer Fehde zwischen der Stadt Braunschweig und Herzog Heinrich dem Älteren von den Städttern aufgegeben und verbrannt, seitdem ist sie eine Ruine. Bei einer Geländebegehung im November 2009 wurde entdeckt, dass trotz guter denkmalpflegerischer Betreuung die Vorwälle im Süden von Planierraupen durchstoßen waren, um einen Rückeweg zu schaffen (Abb. 339).

Lit.: AHLERS, S.: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. *Phil. Diss. Hamburg* 1988, 248–253. – Röber, S. (Red.): *Natur- und kulturgeschichtlicher Erlebnispfad Asse / Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen (FEMO)*, Heft 11. *Königslutter* 2003.

F, FM: H.-W. Heine

H.-W. Heine